

<b>NIEDERSCHRIFT</b>  Stadt Karlsruhe	Gremium:	19. Plenarsitzung <b>Gemeinderat</b>
	Termin:	15. Dezember 2015, 15:30 Uhr
		Öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

16.

**Punkt 15 der Tagesordnung: Sozialer Arbeitsmarkt in Karlsruhe (Gesamtkonzept Arbeit) – 1. Fortschreibung  
Vorlage: 2015/0682**

**Beschluss:**

Der Gemeinderat beschließt – nach Vorberatung im Aufsichtsrat der Arbeitsförderungsbetriebe und im Sozialausschuss – die Fortschreibung des Gesamtkonzepts Arbeit.

**Abstimmungsergebnis:**

einstimmige Zustimmung

**Der Vorsitzende** ruft Tagesordnungspunkt 15 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgte Vorberatung im Aufsichtsrat der Arbeitsförderungsbetriebe und im Sozialausschuss.

**Stadtrat Dr. Müller (CDU):** Wir haben bei den Haushaltsberatungen beschlossen, uns mit einem sozialen dritten Arbeitsmarkt zu beschäftigen, haben dafür auch Geld eingestellt. Dann gab es durchaus etwas ausführlichere und heftigere Diskussionen im Sozialausschuss, welchen Bereich wir aufgrund des Gutachtens der Fachhochschule Kehl beackern wollen.

Wir haben uns dann einmütig dafür entschieden, Langzeitarbeitslose in unser Blickfeld zu nehmen. Langzeitarbeitslose, vor allem mit zusätzlichem Handicap wie Alter, gesundheitlicher Zustand, psychischer Zustand, all diejenigen, die mit anderen Eingliederungsmaßnahmen nicht vermittelbar sind.

Es war gut, dass wir diesen Weg eingeschlagen haben, denn dadurch ist erreichbar, dass wir für diese Menschen eine Arbeitsbeschäftigung bekommen, die auch möglichst nah an dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist, die ihnen eine gewisse Teilhabe sowohl in der Sozialintegration aber auch in der Stabilisierung des eigenen Lebens ermöglicht, im Hinblick auf Stabilisierung der Gesundheit psychisch wie körperlich. Es ist möglich, dass sie auch den Blickwinkel des zweiten oder ersten Arbeitsmarktes nicht aus den Augen verlieren, wobei wir realistisch sagen müssen, es werden viele diesen Weg nicht schaffen. Aber dafür ist es notwendig, dass wir den dritten Arbeitsmarkt etabliert haben.

Es ist gut, dass die Koordinierung bei den Arbeitsförderungsbetrieben liegt. Diese Koordinierungsstelle bewirkt, dass Doppelstrukturen vermieden werden, dass die Gelder und Mittel, die zur Verfügung stehen, gut und sinnvoll eingesetzt werden können und nicht zu viel nebeneinander her läuft. Auch die Arbeitsgemeinschaft Praxissteuerung, wo viele der Akteure, der Maßnahmenträger, die Koordinierungsstelle aber auch die Jobcenter mit am Tisch sitzen, bewirkt für uns alle, dass wir hier ein gutes Konzept mit effektiven Maßnahmen weiterentwickeln können.

Dank müssen wir den Maßnahmenträgern sagen, der Koordinierungsstelle, allen, die sich daran beteiligen, auch in den Betrieben der Maßnahmenträger, aber auch an die Industrie- und Handelskammer, an die Handwerkskammer, die sich alle in diesem Feld mit einbringen und damit auch in Zukunft gewährleisten, dass wir in diesem Bereich eine sinnvolle und effektive Arbeit machen können. So soll es weitergehen.

Ein Punkt aus den vielen Bereichen – die Überschrift heißt Gesamtkonzept Arbeit. Der Schwerpunkt liegt auf dem dritten Arbeitsmarkt, aber es sind noch viele andere Maßnahmen beschrieben worden in diesem Konzept. Wir sollten vielleicht noch an eines denken, das sind die Helferstellen. Viele dieser Arbeitsverhältnisse sind geprägt von einfachen Tätigkeiten. Da ist der Vorschlag des Jobcenters, mit der Stadt Karlsruhe ins Gespräch zu kommen, um zu versuchen, dass die Menschen, die man hier schult in den Arbeitsgelegenheiten, in Zukunft auch so eine Stelle bekommen, was natürlich eine gute Sache wäre, wenn man Menschen, die man kennt, in solche Arbeitsverhältnisse bekommt. Dies sollte man im Sinne meiner Fraktion weiterverfolgen, dass man hier vielleicht zu einer Lösung kommt, um den Menschen auch langfristig eine gute Möglichkeit der Beschäftigung zu geben.

Ich weiß natürlich, dass diese einfachen Arbeitsplätze oft auch gebraucht werden von den Betrieben oder auch der Stadt selbst für die Menschen, die im eigenen Betrieb aus gesundheitlichen oder anderen Gründen auf solche Stellen angewiesen sind. Aber es könnte durchaus sein, dass es vielleicht doch noch Möglichkeiten gibt, dass man in dieser Art und Weise weiter verfahren kann.

Noch einmal herzlichen Dank an alle, die dieses Konzept entwickelt haben, vor allem an alle Akteure, die sich in diesem Gebiet einbringen und diesen Bereich vorwärts bringen.

**Stadträtin Fischer (SPD):** Der Kollege Thomas Müller hat das Wichtigste gesagt. Aber gestatten Sie mir noch eine kleine Vorbemerkung. Vor kurzem wurde die Stadt Karlsruhe mit dem Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. Bei dieser Nominierung haben fast ausschließlich ökologische/ökonomische Standards eine Rolle gespielt. Soziale Standards wurden nur marginal erwähnt. Für mich ist soziale Nachhaltigkeit auch ein ganz wichtiger Faktor für das Stadtleben und die Teilhabechancen in einem sozial gerechten Miteinander. Deshalb gehört das Handlungsfeld Sozialer Arbeitsmarkt zur sozialen Nachhaltigkeit und ist ein unverzichtbarer Bestandteil und Baustein im sozialen Miteinander in unserer Stadt. Denn Menschen, die aufs Abstellgleis der verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit geschoben wurden, werden wieder zurückgeholt ins soziale Leben.

Wir haben diese Aufgabe damals als freiwillige Aufgabe gemeinsam angepackt, weil sich der Bund aus der Finanzierung dieses wichtigen Arbeitsfeldes zurückgezogen hat. Heute liegt nun die 1. Fortschreibung vor. Auch unser Dank gilt an erster Stelle Ariane Neumann und ihrem Team und allen Trägern, die die konzeptionelle Arbeit geleistet und genau die Dinge auf den Weg gebracht haben, die wir uns als Gemeinderat gewünscht haben.

Ich möchte an dieser Stelle – Thomas Müller hat es schon gesagt – auch erwähnen, ein bisschen stolz bin ich auch auf uns Kollegen aus dem Sozialausschuss, die damals gesagt haben, so wie ihr euch das in eurem Gutachten aus Kehl vorstellt, so haben wir uns das nicht gedacht. Wir waren uns alle einig, was wir wollten, und haben das gemeinsam mit dem Team der Arbeitsförderungsbetriebe auf den Weg gebracht. Dafür noch einmal an alle herzlichen Dank. In dem Sinne sollten wir weitermachen.

Trotzdem lautet die Frage, was ist messbarer Erfolg dieses Programms. Messbarer Erfolg ist z. B. um die 7 % weniger Langzeitarbeitslose in unserer Stadt. Menschen, die wieder eine Tagesstruktur zurückgewonnen haben, Menschen, die wieder am sozialen Leben der Stadt teilnehmen können.

Es wurden im Bericht auch einige konkrete Verbesserungsvorschläge genannt. Der Kollege Müller hat auch da schon das Wesentliche gesagt. Ein ganz kleiner Baustein, aber sehr wichtig, ist z. B. die Verbesserung bei der Betreuung und Entlastung der Teilnehmer in Teilzeitausbildung. Ich denke, da können wir in nächster Zeit an diese Verbesserungsvorschläge ran gehen. Was mir auch sehr wichtig ist: Wir dürfen weiterhin das Jobcenter und die Bundesagentur nicht aus der gemeinsamen Verantwortung entlassen. Wir müssen sie ständig mahnen, mit den Programmen, die es dort gibt, weiter an diesem Feld teilzunehmen, denn wir allein können das nicht schultern.

Was wünsche ich mir? Vor Weihnachten darf man Wünsche äußern. Ich wünsche mir, dass bei der nächsten Nominierung der Stadt Karlsruhe für den Nachhaltigkeitspreis in der Begründung steht, trotz großer Einsparungen im städtischen Haushalt hat Karlsruhe den sozialen Arbeitsmarkt weiter ausgebaut und damit den sozialen Zusammenhang der Stadtgesellschaft nachhaltig und deutlich gesichert.

**Stadtrat Borner (GRÜNE):** Was muss unternommen werden, wenn der Staat versagt? Dann muss die Kommune einspringen. Ein sehr gutes Beispiel ist der soziale Arbeitsmarkt in Karlsruhe. Schon seit Jahren werden die Eingliederungsmittel für SGB II-Leistungen gekürzt, obwohl die Zahl der Langzeitarbeitslosen hier in Karlsruhe konstant hoch ist. Hat die Stadt Karlsruhe bereits seit 2013 ein Programm mit bisher 150 Plätzen laufen, greift das in 2015 vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales initiierte Programm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit nur für lediglich 50 Plätze in Karlsruhe, von den bis heute nur ein Bruchteil – 3 Plätze – belegt sind. Auch keine Ruhmesleistung des Jobcenters der Stadt Karlsruhe bei den Arbeitsgelegenheiten. Von ca. 360 Plätzen, die zur Verfügung stehen, sind nur 270 durchschnittlich besetzt, und das bei 2.000 Langzeitarbeitslosen.

Ich möchte aber jetzt nicht nur über das Jobcenter reden, sondern über eine Person, die Arbeitsförderung kann: Die Arbeitsförderungsbetriebe der Stadt Karlsruhe mit Frau

Neumann an der Spitze. Frau Neumann hat innerhalb kürzester Zeit einen dritten Arbeitsmarkt für Karlsruhe aufgebaut, was Modellcharakter für viele weitere Städte Deutschlands haben könnte. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

Ein besonderes Augenmerk haben wir darauf gerichtet, dass die Mitarbeitenden im sozialen Arbeitsmarkt freiwillig, so lange, wie sie möchten, und ohne Sanktionen befürchtend bei ihren Arbeitsstellen eingesetzt sind. Dieses Konzept – so sind wir der Meinung – hat sich überaus bewährt. Frau Fischer hat es schon gesagt: Würden unsere Arbeitsmöglichkeiten bei der Statistik mitberechnet, hätten wir in diesem Segment einen Rückgang von ca. 7,2 %, was einem Stand von Juni 2010 entsprechen würde. Wir unterstützen daher das Anliegen, dass diese Arbeitslosen aus der Statistik herausgenommen werden.

Ein besonderes Augenmerk möchte ich an die Personen richten, die mit besonderen Handicaps zu kämpfen haben. In Karlsruhe fehlen zunehmend einfachste Arbeits- bzw. Inklusionsarbeitsplätze. Hier ist Fantasie gefordert, wie wir bei der Stadtverwaltung, aber auch bei den städtischen Gesellschaften solche Arbeitsplätze schaffen könnten. Wir können uns dem Fazit der Stadt Karlsruhe anschließen, dass der dritte Arbeitsmarkt erfolgreich gestartet ist. Wir haben große Hoffnung in die Initiierung der AG Praxissteuerung, bei der wir weitere Entwicklungschancen bei der Fortschreibung des Gesamtkonzepts Arbeit sehen.

**Stadtrat Braun (KULT):** Maßnahmen, um Arbeitslose in den zweiten oder dritten Arbeitsmarkt einzugliedern, haben bei der Stadt Karlsruhe hohe Priorität, eine lange Tradition und ein beachtliches Budget. Die Langzeitarbeitslosen stellen jedoch weiterhin ein größeres Problem dar. Wie die Vorlage beweist, sind es hauptsächlich ungebildete Menschen, die von dieser Problematik betroffen sind.

Eine enorm wichtige Rolle spielt daher die Prävention. Wir müssen alle Menschen gleichermaßen mit guter Bildung und Ausbildung versorgen, dass ein Zustand der Langzeitarbeitslosigkeit gar nicht erst hergestellt wird. Das sind aber keine originär kommunalen Aufgaben, sie werden nur von uns als Schulträger unterstützt. Es ist also wichtig, diesem Teil unserer Gesellschaft eine noch größere Bedeutung zuzuschreiben.

Um genau diesen Personenkreis wieder auf unseren Weg zu bringen, wurde das Gesamtkonzept Arbeit aufgelegt, welches heute fortgeschrieben werden soll. Unsere Arbeit in Sachen Eingliederung in die Arbeitswelt war bislang sehr gut. Der dritte Arbeitsmarkt allerdings ist seit Jahren unberechenbar. Das liegt nicht zuletzt daran, dass sich hier viele Menschen mit multiplen Problemlagen wie psychische Krankheiten, schwere Suchtkrankheiten als auch wohnungslose Menschen wiederfinden, die man nicht einfach in den ersten Arbeitsmarkt eingliedern kann, sondern denen man viel mehr erst einmal eine Stütze geben muss, um diese wieder ins alltägliche Leben zurückzuführen.

Hier leisten die Arbeitsförderungsbetriebe, die mit der Koordinierung des Gesamtkonzepts beauftragt wurden, bislang hervorragende Arbeit. Gerade auch, weil der Bund die Unterstützung von benachteiligten und langzeitarbeitslosen Menschen immer weiter zurückfährt und viele Betroffene schon gar nicht mehr gefördert, sondern stattdessen

einfach fallen gelassen werden, müssen wir als Stadt Karlsruhe nun ein klares Zeichen setzen.

Die Stadt Karlsruhe ist für jeden Menschen gleichermaßen verantwortlich. Es benötigen nun einmal einige Menschen mehr, die anderen eher weniger Unterstützung. Fällt die Unterstützung vom Bund über die Jobcenter, wie in der Vorlage beschrieben, immer mehr aus, müssen wir dem Ganzen eben eine höhere Bedeutung widmen. Da wir unsere Bürger nicht einfach wie heiße Kartoffeln fallen lassen, ist die Fortschreibung des eigentlich sehr guten Gesamtkonzepts heute unabdingbar. Dass die Statistik der Eingliederung von Langzeitarbeitslosen bislang keine Jubelschreie auslöst, mag zwar richtig sein, allerdings möchte ich mir gar nicht vorstellen, wie die Zahlen ohne unser Gesamtkonzept Arbeit und die gute Koordinierung der AFB sowie die gute Arbeit der verschiedenen Träger, die wir als Stadt hier leisten, aussehen würden.

Auch wenn uns der Bund mal wieder im Stich lässt, so glaube ich – genauso wie meine Fraktion – an das fortzuschreibende Gesamtkonzept und eine positivere Entwicklung in den kommenden Jahren. Was wir allerdings vom Bund erwarten, ist, dass das Geld für diese Aufgaben vom Bund an die Kommunen gehen muss. Dies gilt übrigens für viele soziale Aufgaben. Wenn der Bund gesamtgesellschaftliche Leistungen endlich korrekt finanzieren würde, müssten wir nicht so einen tiefgehenden Haushaltsstabilisierungsprozess durchlaufen.

**Stadtrat Jooß (FDP):** In der 1. Fortschreibung des Konzepts wird deutlich, dass die Zahlen in allen Bereichen doch relativ stabil sind. Ich denke, dass das der allgemeinen guten Konjunkturlage zu verdanken ist. Das ist aber nicht nur der Wirtschaft zu verdanken, sondern auch unseren Arbeitnehmern und Arbeitgebern in allen Bereichen. Dass man einen Sockel von Langzeitarbeitslosen nicht unterschreiten kann, ist nun einmal leider Fakt.

Aber - das ist besonders lobenswert – hier in Karlsruhe sind wir schon lange auf einem sehr guten Weg, z. B. mit den Arbeitsförderungsbetrieben, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken. Das wollen wir heute fortschreiben. Da sind wir voll dabei und freuen uns über die heutige Fortschreibung.

**Der Vorsitzende:** Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Ich bitte Sie um das Kartenzeichen. Das ist Einstimmigkeit, vielen Dank. Auch vielen Dank an die Arbeitsförderungsbetriebe und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zur Beurkundung:  
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –  
13. Januar 2016